

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Das Großherzogthum Baden in malerischen  
Original-Ansichten seiner interessantesten Gegenden,  
seiner merkwürdigsten Städte, Badeorte, Kirchen,  
Burgen und sonstigen ausgezeichneten Baudenkmäler  
alter ...**

**Huhn, Eugen Hugo Theodor**

**Darmstadt, 1860**

Karlsruhe

[urn:nbn:de:bsz:31-376399](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-376399)

# Karlsruhe.

## Beschreibung.

**Karlsruhe**, die Haupt- und Residenzstadt des Großherzogthums Baden, liegt unter  $48^{\circ} 59' 55''$  nördlicher Breite und  $26^{\circ} 0' 30''$  östlicher Länge, 391 Fuß über dem Meere in einer Sandfläche, welche westlich vom Rheine begrenzt wird, östlich bis nahe an die Vorhügel des Schwarzwaldes reicht und gegen Nord vom Hartwalde bedeckt ist. Kein Fluß durchströmt diese Ebene, nur die Alb wälzt ihr wenig Wasser, südlich von Karlsruhe, langsam gegen den Rhein und sendet einen kleinen Arm in dem trägen und übelriechenden Landgraben durch die Stadt. Der äußere Anblick Karlsruhes ist von drei Seiten durch Bäume ziemlich beschränkt, und nur vom Rheine her ist er freier: aber nicht großartig erscheint hier die Stadt, denn es fehlen ihr hohe Thürme und sie selbst liegt niedriger als die umliegenden Orte. Die Natur hat sie nicht reich bedacht und nur mühsam ersetzt die Kunst, was jene versagt hat; doch sind die Anlagen gegen Mühlburg und das Wäldchen gegen Veiertheim und Müppurr freundliche Punkte, welche wie ein liebliches Geland in der Sandebene sich erheben. Gewiß hätte kein ungünstigerer Ort für die Residenzstadt eines Landes gewählt werden können, es ist aber auch anzuerkennen, daß Alles von den hochherzigen Regenten aufgeboten wurde, um den ursprünglichen Fehler wieder gut zu machen und die Stadt in jeglicher Beziehung zu verschönern und zu heben.

Karlsruhe ist in Form eines Fächers erbaut, und seine Strahlen gehen vom Bleithurme hinter dem Schlosse aus, von welchen neun durch die Straßen der Stadt gebildet werden, während die übrigen dreiundzwanzig den Hartwald nach West, Nord und Ost durchschneiden. Es gewährt deshalb einen schönen

Anblick, wenn man auf dem Bleithurme steht, und in alle Straßen der Stadt hineinseht; doch läßt sich dieselbe vom Rathhausthurm viel besser überschauen, weil man mitten in ihr steht, und das geschäftige Treiben in den Straßen unter sich sieht, während der Bleithurm außerhalb der Stadt liegt und also mehr eine Fernsicht darbietet. Von den sieben Thoren sind bloß sechs stets für das Publikum geöffnet, das siebente, gewöhnlich das eiserne genannt, führt von Norden in den Schloßgarten. Von Ost gelangt man durch das 1772 im altfranzösischen Style von Müller ausgeführte Durlacher Thor mit jonischen Säulen und zierlichem Eisenwerk in die Stadt; von den gegen Süd gerichteten ist das Friedrichs-Thor (früher Ruppurrer Thor), von Waag erbaut und 1854 vollendet, das Sttlinger Thor, von Weinbrenner im Jahre 1803 erbaut, liegt dem Schlosse gerade gegenüber, und ist zugleich Denkmal des Anfalles der Rheinpfalz an Baden, worauf sich auch die Figuren auf dem Frontispice beziehen; das Karlsthor, nach Hübsch's Plan errichtet, ist einfach und schön, ebenso das Mühlburger Thor, welches gegen den Rhein gewendet ist; das Ludwigssthor besteht aus einfachem Gitterwerke. Von den neun Straßen, welche als die Strahlen des Fächers nach Südwest, Süd und Südost gehen, bildet die Karl-Friedrichs-Straße die mittlere, und führt auf das Sttlinger Thor. Sie theilt Karlsruhe in die östliche und westliche Hälfte, und wird durch die eine halbe Stunde lange Haupt- oder lange Straße quer durchschnitten. Im Ganzen hat Karlsruhe 36 Straßen mit etwa 1400 Häusern; sonst liegen aber noch außerhalb der Thore 70 Häuser; über 60 Häuser gehören dem Staate oder der Stadt. Durch ihre Länge und Breite zeichnet sich die lange Straße vor den übrigen aus, sämtliche Häuser in derselben dürfen seit geraumer Zeit nur dreistöckig erbaut werden; sie ist aber dessen ungeachtet nicht die schönste, weil noch zu viele kleine und unansehnliche Gebäude darin stehen. Im Allgemeinen ist der westlichere Theil der Stadt viel schöner und geschmackvoller gebaut, als der östliche, wo sehr viele alte und kleine Gebäude sich befinden. Außer der langen Straße sind vorzüglich bemerkenswerth die Karl-Friedrichs-, Stephanien-, Amalien-, Karls-, Akademie- und Erbprinzenstraße, deren Häuser meistens in der jüngsten Zeit entstanden. Neue Straßen sind im südwestlichen Theile Karlsruhes projectirt und die älteren werden dort verlängert, überhaupt nimmt diese Stadt bloß in jener Richtung zu, obgleich die Regierungs- und Kanzleigebäude meistens gegen den nördlichen Theil derselben liegen; doch hat die Vollendung der Eisenbahn auch vor dem Sttlinger Thore neue Bauten erstehen lassen und werden in der Folge wohl noch mehr dazu kommen. Die Straßen sind



*Bamberg v. d. Höhe*

C. A. B. M. O. B. M. H. M.  
VON DEM BISCHOFTHUMS AUSE GEBEN  
*Handl. & Verlag v. H. Langg. in Bamberg*

Badische  
Landesbibliothek



Chr. Hoffmann delin.

1784

Das Ollinger Theater in Karlsruhe

Drucker: W. v. S. Langens in Darmstadt

Badische  
Landesbibliothek



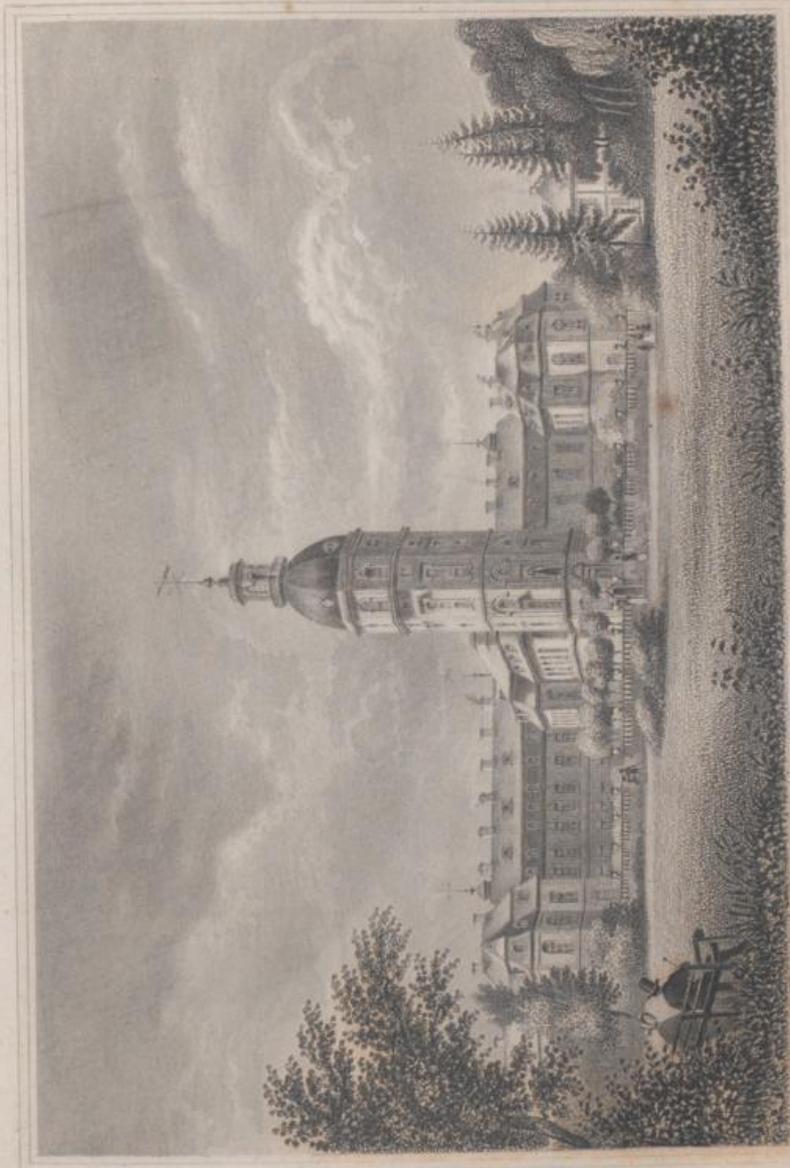
*Ansicht von Lottersau bei Carlsruhe*



*Das Durlacher Thor in Carlsruhe*

*Geul & Nebig del. Lang. in Darmstadt.*

Badische  
Landesbibliothek

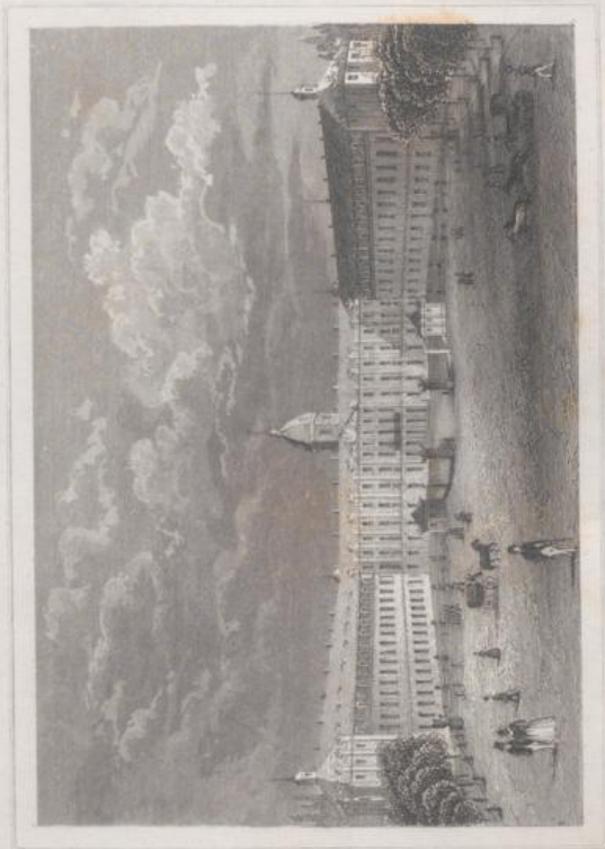


ANSICHT VON KARLSRUHE VON DER SEITE DES SAARBUCHER THURMS

1784

Verlag von J. Neumann, Neudamm

Badische  
Landesbibliothek



SCHLOSS PLATZ SU CARLSRUHE.

Badische  
Landesbibliothek

meistens sehr breit, namentlich die lange und jene des westlichen Stadttheils, die man deshalb theilweise mit Bäumen besetzt hat; sie sind gerade, reinlich, heiter und lustig; übrigens sind die Luftzüge nicht selten der Gesundheit nachtheilig.

So die allgemeine Lage der Stadt und ihrer Straßen. Gehen wir nun zur näheren Beschreibung über, so beginnen wir billig mit dem Schlosse, welches nördlich von derselben liegt und ziemlich groß ist. Es wurde im Jahre 1754 auf den Grundmauern des früheren erbaut, und ist drei Stockwerke hoch; seine beiden Seitenflügel lehnen sich in stumpfen Winkeln an dasselbe, haben aber nur zwei Stockwerke und eine Reihe Mansarden; hinter ihm erhebt sich der Bleithurm, welcher noch von dem früheren Schlosse herrührt. Im Schlosse selbst sind der Spiegelsaal, der Marmorsaal und die neuhergerichteten prachtvollen Zimmer der Großherzogin Luise sehenswerth. Im östlichen Flügel desselben ist die kleine, aber freundliche Schlosskapelle, neben daran in einem Seitengebäude befindet sich das Naturalienkabinet, welches nicht unbedeutend ist, und die Hofbibliothek, mit welcher die Büchersammlungen der badischen aufgehobenen Klöster vereinigt worden sind; und an dieses Gebäude stößt der sehenswerthe Großherzogliche Marstall mit den nöthigen Remisen und der Reitbahn. Westlich vom Schlosse stehen Verwaltungsgebäude und in deren Mitte das von Hübsch erbaute neue Hoftheater an der Stelle des am 28. Februar 1847 abgebrannten. Der Bühnenbau ist getrennt von dem den Zuschauerraum bildenden Rundbau, und um beide gruppiren sich die übrigen nöthigen Räume. Die im Innern angenommene senkrecht übereinander befindliche Gallerie- und Logenstellung wird viel getadelt. Die plastischen und Malerarbeiten sind von den Gebrüdern Reich, Heinemann und Gleinhaut, die Maschinerie von Mühl-dörfer. Hinter dem Schlosse liegt der ziemlich große Schloßgarten mit schönen Anlagen; er ist halbrund und eines Besuches würdig; darin ist besonders Hebels Denkmal, von Verkmüller entworfen und zu St. Blasien in Eisen gegossen, der chinesische Tempel und der Philosophenweg sehenswerth. Westlich davon liegt der Fasanengarten, worin mehrere hundert Gold- und Silberfasanen gehegt werden, und der Großherzogliche Küchengarten. Hinter dem Theater befindet sich der botanische Garten, welcher zu den besten Pflanzengärten in Deutschland gehört. Großherzog Friedrich ließ in den Jahren 1853 — 1856 von Hübsch die herrlichen Pflanzenhäuser errichten, welche in einer Reihe von Prachtbauten von der Pinkenheimerthorstraße bis zum Schlosse führen, und namentlich den vielbesuchten Wintergarten enthalten. Vor dem Schlosse liegt ein engerer

freier Platz, der mit Ketten umschlossen ist und gegen Süd die Hauptwache hat. Außerhalb desselben breitet sich der größere Schloßplatz aus: bis zum vordern Birkel, ist mit 4 Reihen schattiger Linden besetzt und hat zwei Bassins. Auf demselben Plage steht das Denkmal des unvergeßlichen Großherzogs Karl Friedrich, wozu Schwanthaler das Modell lieferte. Am südwestlichen Ende des botanischen Gartens und an der Linkenheimer Straße steht das große neuerbaute Akademiegebäude zur Aufnahme der Gemäldegalerie und Kunstsammlung bestimmt; es enthält treffliche von M. v. Schwind entworfene und ausgeführte Freskogemälde und über dem Eingange zwei vortreffliche Statuen von M. Reich; neben demselben befindet sich das alte Galleriegebäude.

Sehen wir von hier weiter in der Linkenheimer Straße, so tritt uns beim Ludwigsthor das von Arnold erbaute Kadettenhaus entgegen, worin auch das Lokal des Generalstabs und das topographische Bureau sich befinden; hinter demselben ist ein geräumiger Platz, welcher den Offiziersjünglingen als Erholungs-, Exercier- und Turnplatz dient. Von hier zurück gelangt man in die Stephaniensstraße, wo die zweckmäßig eingerichtete nach Weinbrenners Plan im Jahre 1826 erbaute Münze steht. Ihr schräg gegenüber liegt der Garten des Grafen von Langenstein mit einem kleinen Park und schönen Anlagen; er gehörte früher dem Großherzoge Ludwig, ein Theil desselben wurde aber vor Jahren davon getrennt und ist jetzt mit Häusern überbaut. Gegen das Mühlburger Thor zu steht das vordere Gebäude der von Großherzog Friedrich gegründeten Kunstschule; im nördlichen Theile des Gartens befindet sich das eigentliche Schulgebäude. Das Ende der Straße bildet das Pfündnerhaus, Karl-Friedrich-Leopold- und Sophienküstung. Der vordere Birkel, welcher an den Schloßplatz grenzt, hat gegen diesen eine Reihe Arkaden. In ihm stehen das Schloß der Prinzen Wilhelm und Karl, das Kriegsministerialgebäude, die Kanzlei des Ministeriums des Innern und der Justiz und das schöne 1828 bis 1833 von Hübsch erbaute Finanzministerialgebäude. Dasselbe bildet ein trapezartiges Quadrat und hat 110 Zimmer und 292 Fenster; seine Façade gegen das Schloß beträgt 199, gegen die Waldhornstraße 185, gegen den inneren Birkel 235 und gegen die Kronenstraße 184, und seine Höhe beträgt 47 Fuß. Besonders zeichnet sich darin der Treppenbau durch zierliche, solide und zweckmäßige Ausführung aus.

Die lange Straße enthält die schönsten, aber auch sehr schlechte Häuser; ihr schönster und gefälligster Theil liegt westlich von der Schloßstraße. An ihr stehen verschiedene Gebäude, welche wir hervorheben müssen; beim



Badische  
Landesbibliothek



Staalich v. Sch. Dreyer

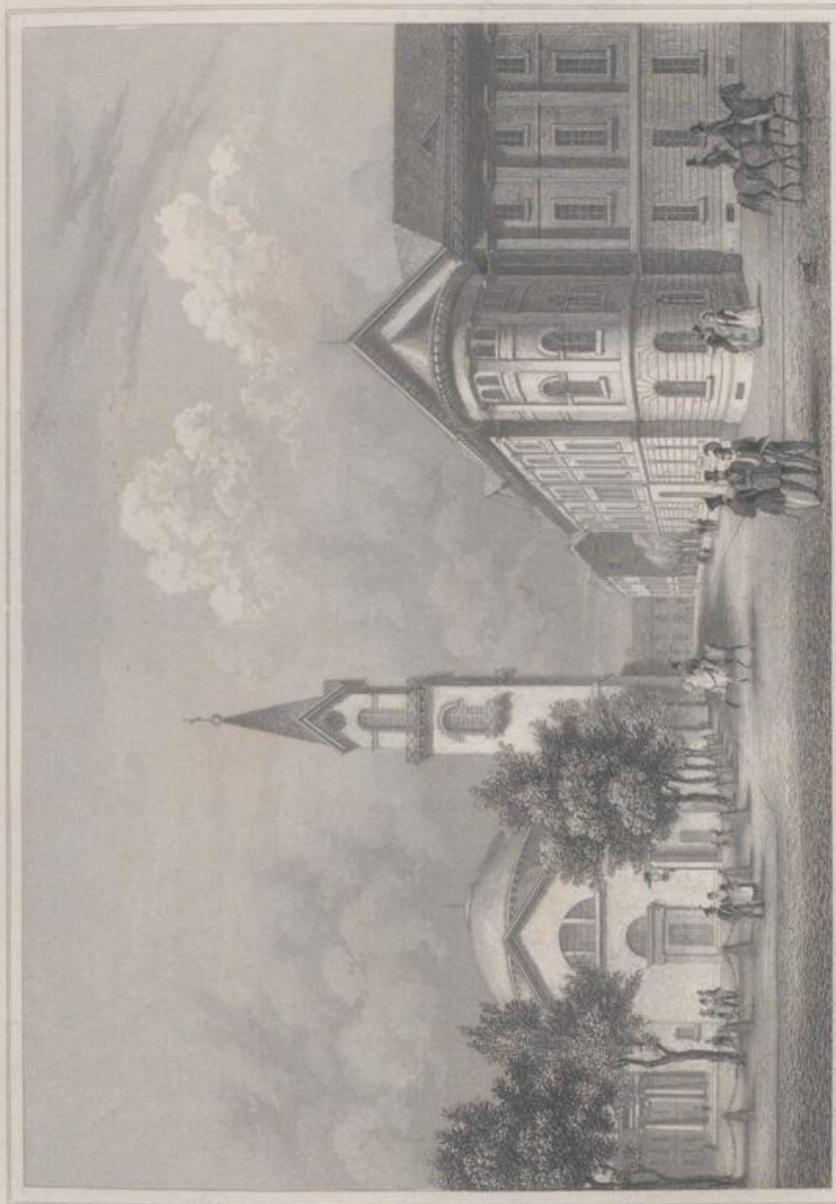
W. v. Sch. Dreyer

DER MARKTPLATZ IN KARLSRUHE  
LE MARCHÉ À CARLSRUHE.  
*Druck & Verlag v. Sch. Lange in Darmstadt*

Badische  
Landesbibliothek

Durlacher Thore liegt das Zeughaus, mit einem großen Vorhofe, der durch ein hohes Gitter abgeschlossen ist, es wurde 1779 erbaut und 1849 von der Bürgerwehr gegen den Sturm der Aufrührer vertheidigt; ihm folgt gegen Westen die Kavalleriekaserne und die Veterinärfschule; beide sind aber nicht schön. Ein großartiges Gebäude ist die polytechnische Schule, welche aus rothen Sandsteinguadern in den Jahren 1832—1836 von Hübsch erbaut wurde, und in der Hauptfacade 157 Fuß lang und 55 Fuß hoch ist. Ueber dem Portale stehen die Statuen Keplers und Erwins von Steinbach, beide von Mauffer verfertigt. 1851 wurde ein chemisches Laboratorium und 1859 ein Maschinenbauerschulgebäude rückwärts angefügt; ein neues Gebäude für Physik ist beabsichtigt. Schülerzahl von 1859/60: 817. Auf der nämlichen Seite, wie dieses Gebäude liegt die Synagoge, eines der ersten Gebäude Weinbrenner's; die Facade ist im morgenländischen Style erbaut, auf beiden Seiten des Bogenportals erheben sich zwei Thürme und das Innere ist ebenfalls zweckmäßig. Westlicher als diese liegt die Garnisonkirche, ehemals die reformirte genannt, welche mitten in der Kreuzstraße steht, und im Jahre 1771 von Müller erbaut wurde, aber nicht schön ist und abgetragen werden sollte, da sie die Straße versperrt und mit den daneben stehenden dreistöckigen Häusern ihrer Niedrigkeit wegen in schlechtem Einflange steht. Nur wenige Schritte weiter liegt der Marktplatz, wohl der schönste Theil Karlsruhes. Er wird von der Langen-, Karl-Friedrichs-, Bähringer- und Excumsstraße berührt und bildet ein längliches Viereck, welches an den Dienstagen, Donnerstagen und Samstagen für die Abhaltung des Marktes bestimmt ist. Die Gebäude, welche an ihm stehen, sind meistens schön, haben drei Stockwerke und über dem rechten Geschoße ein Halbstockwerk; sie sind sich ganz ähnlich. An diesem Platze liegen mehrere schöne Gebäude, meistens von Weinbrenner erbaut. Das Gasthaus zum Englischen Hofe bildet das Eck der Karl-Friedrichs- und Langenstraße, die trefflich eingerichtete Hofbuchhandlung von Bielefeld liegt der Hofmusikalienhandlung von Frey gegenüber, an welche das Hotel Große sich anschließt, und in der Mitte befindet sich eine sehr kleine, durch die ringsum stehenden hohen Gebäude noch unansehnlicher erscheinende Pyramide, unter welcher die Gebeine des Gründers von Karlsruhe beigesetzt sind; die Pyramide trägt die Inschrift: „Hier, wo Markgraf Karl einst im Schatten des Hartwaldes Ruhe suchte, und die Stadt sich erbaute, die seinen Namen bewahrt; auf der Stätte, wo er die letzte Ruhe fand, weiht ihm dieses Denkmal, die seine Asche verschließt, in dankbarer Erinnerung Ludwig Wilhelm August.“ In der Mitte zwischen dem nördlichen und südlichen

Theile dieses öffentlichen Platzes wird der Raum enger, denn die evangelische Stadtkirche und das Rathhaus treten etwas vor, und zwischen diesen steht auf einem Brunnen die Rauffer'sche Bildsäule des Großherzogs Ludwig. — Die evangelische Stadtkirche wurde zwischen 1807 und 1817 von Weinbrenner erbaut, und ist im römischen Style aufgeführt. Das Fronton ruht auf sechs korinthischen Säulen, im Innern der Kirche sind zwei Emporbühnen, die zwischen zwölf Säulen der gleichen Ordnung angebracht sind. Auf beiden Seiten des Altars stehen zwei, von Ohnmacht verfertigte, Statuen, das Altarblatt, welches die Himmelfahrt Christi vorstellt, ist von Jagemann gemalt, aber nicht zu loben. Schöner sind die Zeichnungen Feodors, welche von ihm, Zoll und Koopmann in den Seitengallerien grau in Grau ausgeführt sind. Der Thurm dieser Kirche ist viereckig, aber nicht schön; unter demselben befindet sich die neue Fürstengruft. Im Allgemeinen findet diese Kirche vielen Tadel, denn sie ist zu schmal und auf beiden Seiten sind die Lyzeumsgebäude angebaut. Von demselben Baumeister wurde im Jahre 1821 das Rathhaus aufgeführt, das breit und hoch ist, aber sich zu wenig aus dem Boden erhebt. Es hat drei Stockwerke, drei Höfe und bildet ein ganzes Quadrat; im hinteren Theile erhebt sich ein ziemlich hoher, viereckiger Thurm, worin sich die Gefängnisse befinden. In diesem Gebäude haben die städtischen Stellen ihre Lokale, ebenso das Stadtamt mit Polizeibüreau, Stadtamtsgericht, Stadtamtsrevisorat, das Auditorat, die Hauptwache, Leihhaus, die Mehlmäge, Beamtenwohnungen, Gewerbschule u. s. w. — Gehen wir auf der langen Straße weiter, so treten uns nun schon höhere und schönere Gebäude entgegen, wie das Kusel'sche und Haber'sche. Rechts liegt im Eck der Mitterstraße das Museum, ebenfalls von Weinbrenner erbaut. Es hat drei Stockwerke, und ist ziemlich groß; im Erdgeschoße liegen die Wirtschaftszimmer und Gesellschaftszimmer, im zweiten Stockwerke die Lesezimmer und der schöne Saal mit 18 Kronleuchtern, und im dritten Geschoße befindet sich die Bibliothek und die Wohnungen für den Restaurateur und Hausmeister. Dem Museum gegenüber liegt das Gasthaus zum Erbprinzen. Weiter gegen Westen steht als Eckhaus der langen und Herrenstraße das Höber'sche Haus, wohl das schönste Privat-Gebäude Karlsruhes, von Fischer erbaut. Die Infanteriekaserne wird von einem durch Ketten umgebenen freien Platz von der Straße getrennt, und wurde von Weinbrenner erbaut; sie ist drei Stockwerke hoch, bildet zwei Quadrate, die zusammengebaut sind und hat zwei Höfe, von welchen der nördliche gegen die Straße hin offen ist. Der Kaserne gegenüber liegt der schon erwähnte Garten des Grafen von Langenstein. Von den westlicher gelegenen Gebäuden, welche alle schön



*Gezeichnet v. J. B. Pöppel*

KATHEDRALISCHE KIRCHE UND STÄNDENKLAUS IN CARLSRUHE

*Gezeichnet v. J. B. Pöppel in Darmstadt*

*von J. B. Pöppel*

Badische  
Landesbibliothek



*Handl. v. J. J. Zippel*

MARGRAVITISCHES CARSTÉN-PALAIS IN KARLSRUHE

*David & Julius v. H. Lange in Darmstadt*

*St. 1111*

Badische  
Landesbibliothek



*Palais des Fürsten von Fürstenberg in Karlsruhe*



*Palais der Herzogin von Nassau in Karlsruhe*  
*Druck & Verlag von P. Lange in Darmstadt*

Badische  
Landesbibliothek

sind, heben wir keines mehr hervor, sondern wir treten auf den freien Platz am Mühlburger Thore, von welchem man in die Stephaniens-, lange und Amalienstraße hinein sieht. Letztere besteht aus lauter neuen, meistens zwei Stockwerke hohen Gebäuden, ist aber nicht sehr belebt. Sie stößt gegen Südost an den Garten der Großherzogin-Mutter Sophie, worin deren Schloß mit Nebengebäuden steht. Großherzog Friedrich bewohnte dieses Schloß als Prinz und als „Regent.“ Dasselbe hat ebenfalls den berühmten Weinbrenner zum Baumeister, hat zwei Stockwerke und einen Halbstock, und lehnt sich südlich an einen künstlichen Hügel, welcher jetzt mit einer prachtvollen Veranda geschmückt ist.

Der Ludwigsplatz mit einem schönen Brunnen liegt im westlichen Stadttheile und wird von der Wald-, Blumen-, Karls- und Erbprinzenstraße berührt; am Montage, Mittwoch und Freitage wird hier ein Markt abgehalten; die Gebäude, welche um ihn stehen, sind nicht schön. In der Erbprinzenstraße liegt das einfach gebaute Palais des Fürsten von Fürstenberg, und neben diesem das in schönem Style von Hübsch neu aufgeführte Gebäude des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Vor demselben befindet sich ein schöner, mit Bäumen besetzter Platz, in dessen Mitte die katholische Kirche steht, welche zwar eine sehr schöne Lage hat, aber von Außen sehr unfreundlich ist, und fast einer Ruine gleich sieht. Sie wurde im Jahre 1808 von Weinbrenner in Form einer Rotunda erbaut, leider aber mit einer Menge von Anbauten versehen, so daß die ursprüngliche Gestalt nach Außen nicht mehr zu bemerken ist. Das Innere ist dagegen schön; die Kuppel hat eine Höhe und Weite von 100 Fuß, und das Licht fällt durch ihre Decke in die Kirche. Das Altarblatt wurde von Fräulein M. Ellenrieder gemalt und stellt den Tod des heil. Stephan vor; die schöne Orgel ist von Silbermann aus Straßburg und wurde aus der Kirche zu St. Blasien hierher gebracht. Nördlich an der Kirche ist ein Thurm angebaut, südlich befindet sich der Haupteingang mit einem Porticus. Diese Kirche erlitt mit Recht harten Tadel, und paßt überhaupt nicht für den katholischen Kultus. Auf den beiden Seiten der Kirche stehen das Pfarr- und das Schulhaus. An demselben Plage liegt das Ständehaus, wozu Weinbrenner den Plan machte, der jedoch von Arnold abgeändert wurde. In demselben ist besonders der halbrunde Sitzungssaal der zweiten Kammer schön und groß, der Sitzungssaal für die erste Kammer ist geschmackvoll decorirt, aber klein. Im Innern dieses Gebäudes liegt ein Hof und westlich davon ein Garten.

Weiter nach Osten und über der Ritterstraße liegt zu beiden Seiten der Erbprinzenstraße der Erbprinzengarten, dessen beide Hälften durch

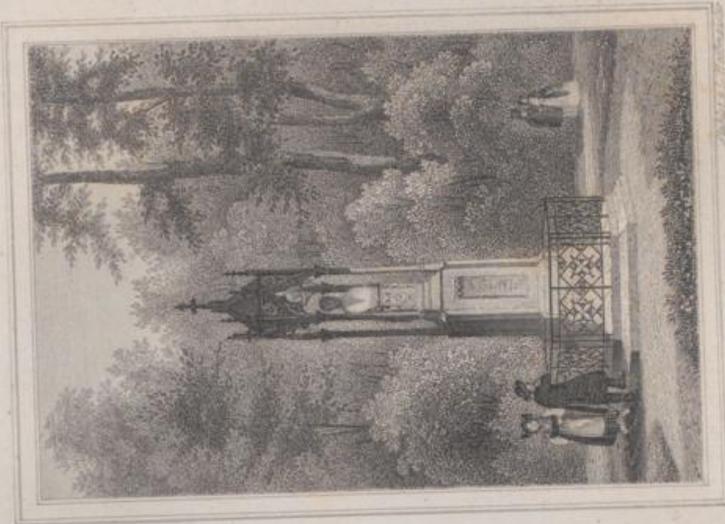
einen unter der Straße durchführenden Gang mit einander verbunden sind. Im nördlichen Theile desselben liegt ein Landhaus, welches gegenwärtig die großherzogliche Sammlung von vaterländischen Alterthümern enthält, von Großherzog Friedrich gegründet und dem Conservator von Bayer eingerichtet. Steindenkmäler und Antikagien sind bereits in großer Zahl vorhanden und von hohem Interesse. Man hofft, in diesem Theile des Gartens bald eine Kunst- und Festhalle erbauen zu sehen. Vor dem unterirdischen Gange in die andere Hälfte liegt ein Stein, worauf die Gemahlin des Kaisers Alexander von Rußland (eine badische Prinzessin) folgende Verse graben ließ:

Du kleiner Ort, wo ich das erste Kicht gezogen,  
Den ersten Schmerz, die erste Luß empfand,  
Sei immerhin unscheinbar, unbekannt,  
Wein Herz bleibt ewig doch vor Allen dir gewogen,  
Fühlt überall nach dir sich hingezogen,  
Fühlt selbst im Paradies sich noch aus dir verbannt.

In dem Theile jenseits der Straße liegt eine schöne Sommerwohnung, worin Ludwig II. 1858 starb. Mehr verdient jedoch der gothische Thurm der Beachtung, welcher in der südöstlichen Ecke dieses Gartens liegt und über die Thamauer hinaus bis in die Kriegsstraße reicht. An den runden Thurm ist ein Badhaus und eine Kapelle in altdeutschem Style angebaut; es steht darin das Denkmal aus Gyps, welches die Markgräfin Amalie ihrem bei Arboga umgekommenen Gatten durch Schaffauer errichten ließ.

Die Erbprinzenstraße, an welcher noch das Gebäude der Regierung des Mittelrheinkreises liegt, führt auf das Rondel, in dessen Mitte ein Brunnen steht. Auf demselben erhebt sich zwischen zwei Kreisen ein Obelisk, gewöhnlich Constitutionssäule genannt, denn sie widmete, der Inschrift gemäß, „dem Gründer der Verfassung (Großherzog Karl) die dankbare Stadt Karlsruhe.“ Am nämlichen Platze, aber über der Karl-Friedrichs-Straße, welche ihn von Norden nach Süden durchschneidet, liegt das Palais der Markgrafen von Baden, ein einfaches, aber schönes Gebäude von zwei Stockwerken. Der Portikus, welcher zu diesem Gebäude führt, ist sehr schön und wird von sechs korinthischen Säulen getragen; im obern Stockwerke ist besonders der Saal sehenswerth, worin 4 Ansichten des Bodensees vom älteren Kunz sich befinden, die sehr schön sind. Dies Palais reicht mit den Nebengebäuden bis zum Göttinger Thore, und hinter ihm liegt ein schöner Garten, der bis zum Friedrichs Thore sich erstreckt und freundliche Parthieen hat, wie unsere Ansicht zeigt.

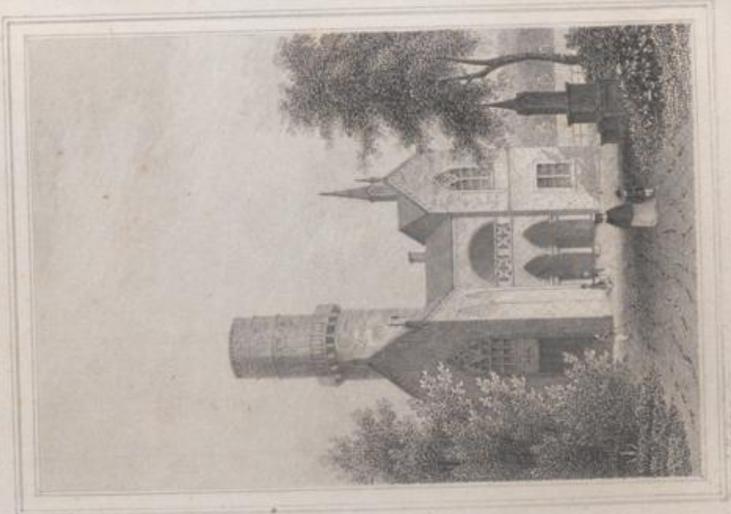
Vom Rondel führt die Spitalstraße gegen Osten auf den Spitalplatz, der zum Holzmarke dient und an dessen östlicher Seite das städtische



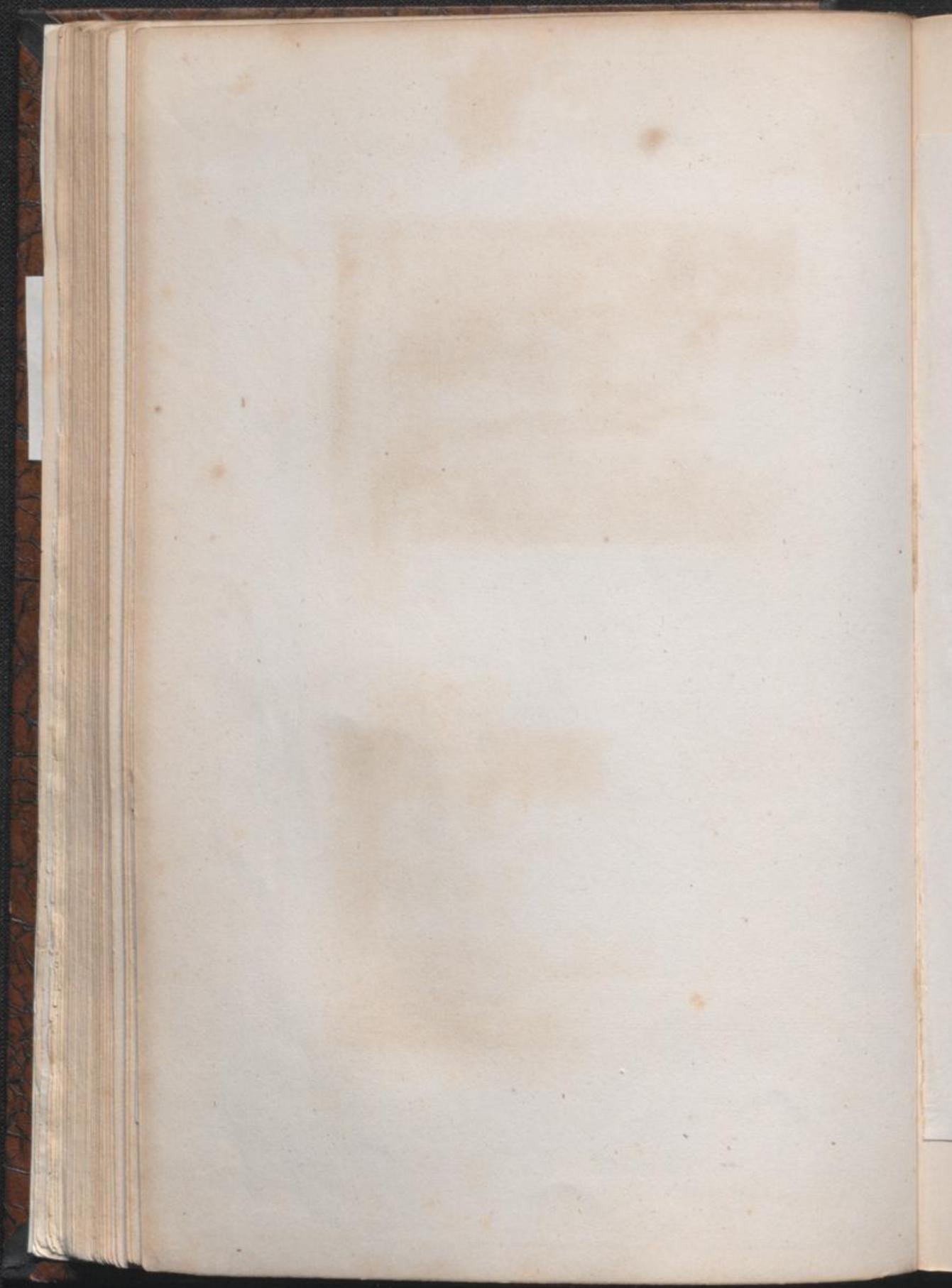
HERBEG'S JOHANNESKIRCHE

CARLSRUHE

*Druck v. Heyl & Sohn in Darmstadt*



HEILIGENKREUZKIRCHE





Tablet. J. D. 1804

View of Karlsruhe

RONDINEL, MITT DEM PALAIS DER MARKTÄUFEN UND CARLSRUHE,  
 RONDINEL WITH THE PALACE OF THE MERCHANTS AT CARLSRUHE. PLACE RONDE AVEC LE PALAIS DES MARCHÉS A CARLSRUHE.  
*View of Karlsruhe in 1804*

Badische  
Landesbibliothek

Krankenhaus mit barmherzigen Schwestern und evangelischen Diaconissen liegt.

Hinter der evangelischen Kirche liegt das Postdirectionsgebäude, worin ein Brief- und Paket-Post- und ein Telegraphen-Büreau sich befinden, wie dies auch im Eisenbahnhofe der Fall ist, in dessen Nähe dem Minister Winter seit 1851 ein Denkmal (dessen Portraitstatue, von Reich modellirt und von Burgschmied in Grz gegossen,) gesetzt ist.

Vor dem Karlethore steht das 1845 erbaute Waisenhaus in freundlichem Style und westwärts die große Geigerische Bierhalle, hinter welcher eine Seidenlandfabrik 1860 errichtet wurde. Weiter seitwärts gelangen wir zu dem galvanoplastischen Institute und zum Militärkrankenhause.

An der Neuthorstraße steht das 1856/57 von Lang erbaute Diaconissenanstaltsgebäude mit Kleinkinderspital.

Von dem übrigen Theile der Stadt ist wenig zu berichten, denn hier werden die Gebäude niedrig, unansehnlich und endlich betreten wir Kleinkarlsruhe, das bis 1812 eine eigene Gemeinde bildete, und nur die Wohnungen von ärmeren Bürgern und Tagelöhnern enthält. Obgleich es schon fast 50 Jahre mit der eigentlichen Stadt ganz vereinigt ist, so trägt es doch noch immer seinen alten Charakter.

Südlich von diesem Theile Karlsruhes, am Ausgange der Waldhornstraße liegt der Friedhof, eher einem Garten vergleichbar, als der Behauung des Todes; eine einfache aber schöne Kapelle ziert ihn. Mancher wackere Mann ruht hier, wir nennen vor Allen Reizenstein und Winter, die unvergesslichen Minister, Mink und Stilling; das schöne, von Großherzog Leopold den bei dem 1847er Theaterbrand Verunglückten gesetzte Denkmal und das von dem König von Preußen den im Jahre 1849 gefallenen 137 Preußen gestiftete eiserne Monument sind sehenswürdig, wie auch die Gruftenhalle.

Dies die Stadt in ihrem Aeußeren, und wir gehen nun über zu ihren Bewohnern, dem Leben und der Gewerbsthätigkeit, ehe wir den Leser außerhalb der Stadt geleiten, um sich dort umzuschauen. —

Gegenwärtig wird Karlsruhe von 26,000 Menschen bewohnt, welche meistens Staatsdiener oder Gewerbeleute und Particuliers sind; darunter sind jedoch 2000 — 3000 Mann Militär mit einbegriffen. Hinsichtlich der Religionsverschiedenheit gibt uns die Zählung von 1858 nähere Notizen; damals bekannten sich nämlich von den 25,762 Einwohnern der Stadt 14,416 zur evangelischen, 10,322 zur katholischen und 1024 zur jüdischen Re-

ligion. Sieht man auf die nach und nach erfolgte Zunahme der Bevölkerungszahl, so betrug dieselbe im Jahre 1800 nur den dritten Theil der jetzigen, nämlich 6936 evangelische, 1250 katholische und 535 jüdische, so daß in einem Zeitraume von etwa 60 Jahren die Evangelischen und Juden in gleichem Verhältnisse zunahmen, nämlich um das Doppelte, die Katholiken aber um mehr als das Achsfache, was besonders daher kommt, weil in dieser Zeit eine Menge katholischer Beamten nach Karlsruhe kam.

Der größte Theil dieser Bewohner gehört zur Klasse der Gewerbetreibenden, wie es auch in Karlsruhe nicht anders möglich ist, da diese Stadt keine Gemarkung hat, und blos von der großen Anzahl der hier wohnenden Beamten und Fremden, sowie von Handel lebt. Es werden alle möglichen Handwerke und Gewerbe hier betrieben und in vielen findet man sehr tüchtige Meister. Wir nennen nur folgende: 6 Apotheken, 44 Bäcker, 24 Bierbrauer, 8 Bildhauer, 8 Buchdruckereien, 11 Buchhändler, 12 Conditoren, 43 Fabriken, 14 Goldarbeiter und Juwelierer, 11 Handels- und Kunstgärtner, 7 Instrumentenmacher, 172 Kaufleute, 18 Köfer, 1 Kupferdruckerei, 4 Kupferstecher, 19 Kutscher und Fuhrleute, 9 Maurermeister, 64 Metzger, 40 Modistinnen, 9 Möbelhändler, 20 Sattler, 22 Schlosser, 13 Schmiede, 80 Schneider, 36 Schreiner, 114 Schuhmacher, 12 Seifenfieber, 16 Tapeziere, 11 Weinhändler, 62 Wirthe und 9 Zimmermeister. Fast alle Gewerbetreibende haben hinlänglich zu arbeiten und viele derselben werden reich, worauf sie ihr Geschäft aufgeben und als Partikuliers von den Zinsen ihrer Kapitalien leben; doch geschieht dies nicht mehr so häufig, wie vor etwa 20 bis 30 Jahren, wo kaum die Hälfte der jetzigen Anzahl Gewerbetreibenden hier zu finden war. Ungeachtet dieses Reichthums Einzelner müssen aber auch viele kümmerlich ihr Brod verdienen, theils weil ihre Gewerbe zu stark besetzt sind, theils auch weil das Wirthshauswesen hier sehr überhand nimmt. Denn nicht nur werden Bier- und Weinwirthschaften ziemlich stark besucht, sondern, während früher nur das Museum für Beamte, und die Lesegesellschaft für gebildete und angesehenere Bürgerliche bestand, sind jetzt 3 Gesellschaften vorhanden, von welchen der Bürgerverein von den niedersten Bürgern gebildet wurde, jetzt Bälle, Kränzchen, Abendunterhaltungen gibt, und die „Eintracht“, mit der Lesegesellschaft vereinigt, mit dem Museum in jeder Hinsicht zu wetteifern strebt. Auf solche Weise mußte es geschehen, daß Luxus und Modensucht bis in die niedersten Stände drangen und auch den besten Verdienst aufzehren.

Bei solcher Lage, wo Karlsruhe mehr auf Gewerbe beschränkt ist, sollte man erwarten, daß Fabriken und Handel besonders betrieben werden;

zu ersteren ist ein Anfang gemacht, letzterer beschränkt sich meistens nur auf den Kleinverkauf, der sich vorzüglich auf Mode-, Tuch-, Eisenwaaren und Specereien erstreckt. Auch der Expeditions- und Transithandel ist von nicht erheblicher Bedeutung: zu Ersterem liegt Karlsruhe nicht besonders günstig, obgleich die Eisenbahnen die Lage verbesserten, namentlich in neuester Zeit die Karlsruhe-Pforzheim-Mühlacker-Bahn. Die Rheinschiffahrt ist größtentheils im Besitze der Mannheimer Handelshäuser. Wechselgeschäfte und Geldhandel sind hier ebenfalls nicht blühend, obwohl wir hier bewährte Banquierhäuser wie Müller, Kölle, Haas, Hamburger &c. haben.

Wenn wir von den Fabriken sprechen, so ist besonders die Maschinenfabrik bei der Eisenbahn hervorzuheben, welche bereits eine sehr große Ausdehnung gewonnen hat. Sie hat als Triebkraft Dampfmaschinen und liefert bereits viele Lokomotiven, welche ihre Vortreflichkeit schon oft bewiesen. Sie beschäftigt an 800 Arbeiter und setzt ihre Maschinen bis in die fernsten Gegenden ab. — Schon seit längerer Zeit besteht hier die Tabakfabrik von Griessbach, welche ungeachtet der ungünstigen Zollverhältnisse doch jährlich Tausende von Centnern Tabak verarbeitet, und in Deutschland, in der Schweiz und nach Amerika absetzt. — Die Bijouteriefabrik von Zuber und Comp. besteht ebenfalls schon lange und liefert vorzügliche Arbeiten. — Noch stärker wird die Schmieder- und Mayer'sche Wagenschmiede (Eisenbahnwagen insbesondere) betrieben. — Andere Establishments sind die Tapetenfabriken von Kammerer, Franz und Ludwig, die Chemikalienfabrik von A. Pauli, die Senffabrik von Samsreiter, die Möbelfabriken von Haslinger &c., die galvanoplastische Anstalt und Metallgießerei von Merlinger und Senefa, die Stärke-, Traubenzucker- und Kraftsuppenstoff-Fabrik von A. Glock, die Gießfabrik von Kölig, die Goldringsfabrik von Petry, die Pauspapier- und Glanz-Cartons-Fabrik von Holzmann, die Schokoladenfabrik von Fellmeth, die Dampf- und Schneidemühle von Künzle und Gons, die Terrakottenfabrik von F. und G. Mayer &c.

Die Nahrungsmittel, welche man auf dem täglichen Markte einkauft, sind ziemlich theuer, ebenso auch das Holz, weshalb man hier in neuester Zeit auch viele Steinkohlen, Coaks und Torf braucht. Schlecht ist die Milch, welche die Bewohner der umliegenden Orte in die Stadt bringen, gut ist dagegen gewöhnlich Fleisch und Brod.

Als Residenzstadt eines Landes von 1,335,952 Einwohnern (Zählung von 1858) kommt täglich eine Menge von Fremden hier an, und während des Winters halten sich hier auch viele Engländer und Franzosen auf. An Wein- und Bierwirthschaften hat man deshalb keinen Mangel, auch findet

man hier einige vortrefliche Gasthäuser. Von diesen nennen wir als die ersten das zum Erbprinzen, Englischen Hof, Pariser Hof, Hotel Grosse, Darmstädter Hof, Römischen Kaiser und Goldnen Adler, doch sind nicht alle so elegant eingerichtet, wie man es erwarten sollte. Die Kaffeehäuser sind durch die von F. Neß und von Beck vermehrt worden, Ersteres ist besonders durch gute bairische Biere bekannt; beide sind stark besucht und schön eingerichtet. Die Bierhäuser haben sich vielfach verschönert. Man kann deshalb mit den Kaffee- und Bierhäusern zufrieden sein; immerhin sind aber Vermehrung der ersteren wünschenswerth, obwohl sich hier 3 gesellschaftliche Vereine gebildet haben. Diese sind: das Museum, die Eintracht und der Bürgerverein, welche ziemlich viele Mitglieder zählen. Das Erstere besitzt ein schönes Lokal, ein reiches Lesekabinet mit vielen Zeitungen und einem abgesonderten Garten, worin im Sommer wöchentlich eine Abendunterhaltung mit Musik stattfindet. Von den übrigen Gesellschaften hat die Eintracht die meisten Mitglieder und besitzt auch einen Garten.

Im Allgemeinen ist das gesellschaftliche Leben Karlsruhes dem der übrigen Residenzen gleich. Es leben hier zu viele Beamten und auch die Bürger sind zu abhängig, als daß an ein freieres Leben zu denken wäre. Schon die Verhältnisse bedingen es, daß die Mehrtheit der Einwohner der conservativen Richtung angehört und das Jahr 1849 hat auch bewiesen, daß die Bürgerschaft entschlossen ist, dafür und für Erhaltung der gesellichen Ordnung kräftig einzustehen. — Wissenschaftlichere Unterhaltungen trifft man öfters, doch ist auch hier der Antheil, den man an den neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur nimmt, nur gering.

Bis jetzt haben die Bewohner Karlsruhes noch keinen eigenthümlichen Charakter sich erworben, denn die Stadt ist noch zu jung und entstand aus Bewohnern sehr verschiedenartiger Gegenden, so daß bisher sich noch kein Gesamtcharakter herausbilden konnte. Vertikliche Einflüsse auf die Gesundheit beobachtet man nicht, nur entstehen in Folge des starken Zugwindes in den Straßen häufig akute Krankheiten.

Für den öffentlichen Unterricht sind viele Anstalten in's Leben getreten, die wohlthätig wirken. Außer den gewöhnlichen Elementarschulen geben sich noch verschiedene Leute beiderlei Geschlechts mit Haltung von Privatschulen ab, und es bestehen mehrere gute Institute. Für erwachsene Mädchen ist die höhere Töchterschule errichtet worden, und steht die Einführung eines Lehrfrauenlofers (Filial von Offenburg) mit Pensionat nahe bevor.

Die Gewerbschule ist besonders für Gewerbtreibende von Nutzen; eine größere Bedeutung hat aber die polytechnische Schule, welche nach einem

großartigen Plane angelegt ist. Im Jahre 1825 von Großherzog Ludwig errichtet, aber nur geringe Fonds besitzend, konnte diese Anstalt ihren hohen Zweck nicht erfüllen, deshalb wurden ihr im Jahre 1831 von den Landständen größere Geldmittel zugewiesen, so daß sie seit dieser Zeit eine völlige Umgestaltung erhielt. Ihre Einrichtung ist folgende: sie theilt sich in drei allgemeine mathematische Klassen und sieben besondere Fachschulen; nämlich 1) Ingenieurschule; 2) Bauerschule; 3) Fortschule; 4) chemisch-technische Schule; 5) Maschinenbauerschule; 6) Handelsschule; 7) Schule für Ausbildung von Post- und Eisenbahnbeamten. — Die Veterinärerschule ist die einzige dieser Art im Großherzogthum Baden, und verdient alles Lob. — Das evangelische Schullehrerseminar wurde im Jahre 1823 neu errichtet und steht unter der Leitung des Professors Stern. Mehrere Zeichen- und Musikschulen bestehen schon seit längerer Zeit und wirken vortheilhaft. Die unter Director Schirmer stehende, von Großherzog Friedrich 1854 gegründete Kunstschule hat bereits im Auslande den besten Ruf, und seit 1853 besteht eine landwirthschaftliche Gartenbauerschule, jetzt unter Leitung des Freiherrn A. v. Babo.

Das Lyzeum leitet zu den gelehrten Studien an, und gehört zu den besten des Großherzogthums. Es wurde vor 136 Jahren von Durlach nach Karlsruhe verlegt und erfreute sich stets der besonderen Sorgfalt des badischen Fürstenhauses. Mit ihm ist eine Vorbereitungsschule verbunden, mit welcher die Anstalt 15 Abtheilungen zählt, von welchen neun das eigentliche Lyzeum bilden. Im Herbst 1857 wurde dasselbe von 612 Schülern besucht, wovon jedoch 191 zu der Vorschule gehörten. Für körperliche Uebungen ist eine Turnanstalt damit verbunden.

An öffentlichen Sammlungen für Wissenschaft und Kunst ist Karlsruhe nicht arm. Außer den Bibliotheken der technischen Behörden ist die Hofbibliothek, welche gegen 120,000 Bände zählt, für jeden Gebildeten geöffnet, nämlich jeden Tag von 11—12 Uhr Vormittags und Mittwoch Nachmittags von 2—4 oder 3—5 Uhr. In demselben Lokale befindet sich das ziemlich reichhaltige Großherzogl. Antiquitäten- und Münzkabinet, sowie im unteren Stockwerke des nämlichen Gebäudes das Naturalienkabinet, welches durch die Sorgfalt des verstorbenen Geheimen Hofraths Omelin und der späteren Vorsteher, Professor Alex. Braun und Dr. Seubert viel gewonnen hat. Der Gemäldegallerie, für welche jetzt ein neues großartiges Gebäude errichtet ist, ist durch neue Ankäufe und die Privatsammlung des Großherzogs vermehrt worden; die nicht unbedeutende Kupferstichsammlung wurde durch den thätigen Galleriedirektor Frommel geordnet. Die vorzüg-

licheren Gemälde dieser Gallerie sind von Lukas Cranach, Correggio, A. Dürer, Holbein, R. Mengs, Meissner, Potter, Rembrand, Rubens, Teniers, Fr. G. Lenrieder, Frommel, Fries, Fohr, Kirner u. A. — Das physikalische Cabinet befindet sich im Lyceumsgebäude und erfreut sich unter der Direction des Professors Geh. Rathes W. Eisenlohr jetzt einer besseren Pflege als ehemals. Die Instrumente sind gut und ziemlich vollständig vorhanden. — Die Alterthümersammlung im Erbprinzengarten gewinnt immer mehr an Reichthum und Interesse.

Auch für Musik und Gesang haben sich hier einige Vereine gebildet. Die Hofkirchenmusik, 1855 gegründet unter Leitung des Directors H. Giehne; die allgemeine Musikbildungsanstalt, eine Schöpfung des Cäcilienvereins aus dem Jahre 1837 unter Leitung eines Comites; der Cäcilienverein, 1835 gegründet, von H. Giehne geleitet; Musik und Gesang; über 300 Mitglieder. Kath. Kirchenmusikverein, 1851 ins Leben gerufen und von Hofmusikdirector Kalliwoda dirigirt. Der Instrumentalverein (1858) Leiter: Concertmeister Will. Die Männergesangsvereine: Liedertafel (1842) Leiter: Hofmusikus H. Strauß, Liederkranz (1841), Leiter: Chorsänger Hunkler, Liedertafel (1840), Leiter: Chorsänger Köhler und Gesangsverein der Maschinenbauer (1856) Leiter: Hofmusikus Spieß.

Der Kunstverein, 1819 gestiftet, hat seit neuerer Zeit sich bedeutend erweitert und sich dem allgemeinen rheinischen Kunstverein angeschlossen. Jährlich findet eine öffentliche Kunstausstellung statt, sowie eine Verloosung angekaufter Gemälde und Bilder, und außerdem erhalten die Mitglieder noch ein besonderes Vereinsblatt. — Der landwirthschaftliche Verein, 1819 durch den thätigen Ackermann in Gtlingen gegründet, ist aufgelöst, da eine großherzogl. Centralstelle für Landwirthschaft errichtet worden ist, dagegen besteht hier, wie in fast allen Aemtern, eine landwirthschaftliche Bezirksstelle, Vorstand: Oberamtmann Vausch. Der 1832 gestiftete Gewerbeverein und die Gewerbebank sind für Karlsruhe schon nützlich geworden und verbreiten ihre Thätigkeit immer weiter. Der Vorschussverein ist noch jung, aber schnell gewachsen. — Das allgemeine Landesgestüt, wofür ein jährlicher Aufwand von etwa 65,000 fl. erforderlich ist, besteht schon seit langer Zeit, erhielt aber erst im Jahr 1832 die jetzige Einrichtung. Gegenwärtig sind in der Anstalt 106 Beschäler vorhanden, die auf 30 Stationen vertheilt, jährlich ungefähr 1800 Fohlen liefern.

Sowie für Wissenschaft, Kunst und Gewerbe gesorgt ist, ebenso sind viele wohlthätige Anstalten hier errichtet worden. Im städtischen Krankenhause unter Leitung barmherziger Schwestern und Diakonissen werden jährlich

über 700 Kranke versorgt; ebenso im Militärhospital. Das Judenthospitaal wird durch Beiträge der Karlsruher Judengemeinde unterhalten. Zur unentgeltlichen Versorgung kranker Dienftboten hat man eine eigene Anstalt mit dem städtischen Krankenhaus vereinigt, welche ebenfalls durch Beiträge besteht. Die erst in neuerer Zeit durch Sammlungen und Stiftungen entstandene Karl-Friedrichs-, Leopolds- und Sophien-Stiftung ist mehr Pfründnerhaus. Andere wohlthätige Anstalten und Vereine sind: das Waisenhaus, der Frauenverein mit der Suppenanstalt, der Elisabethenverein, der evangelische Frauen-Krankenverein, der Kreuzerverein, der St. Vincentiusverein mit St. Vincentiushaus, worin barmherzige Schwestern Dienst thun, die Diakonissenanstalt mit Kinderspital, der israelitische Frauenverein u. s. w., der Verein zur Belohnung treuer Dienftboten, die Kleinkinderbewahranstalt, der Verein für Besserung der Strafgefangenen, der Verein für Rettung fittlich verwaarloster Kinder, die Privat-Sparcassengesellschaft, die Sterbekasse, die Krankenlaffen und die allgemeine Versorgungsanstalt welche große Vortheile bietet und ihren Wirkungskreis schon über die Grenzen Badens ausgedehnt hat. — Ueberhaupt ist seit wenigen Jahren für solche wohlthätige Anstalten in Karlsruhe äußerst viel gethan worden.

Obwohl Karlsruhe in einer Sandebene liegt, so hat die Stadt doch freundliche Spaziergänge in der Nähe aufzuweisen, und die weitere Entfernung bietet mehr als viele andere Gegenden. Eine gerade Straße, auf deren rechter Seite am Eingange in den Hartwald freundliche Anlagen entstanden sind, führt nach dem eine halbe Stunde entfernten Städtchen Mühlburg, wohin man um einen geringen Preis durch die bereit stehenden Fiaker, bald vielleicht durch die Eisenbahn gefahren werden kann. Die Nähe der Residenz schadet freilich diesem Städtchen nicht wenig, aber doch blühen hier mehrere Gewerbe, es ist darin eine Krappfabrik und eine neu errichtete Fischbeinfabrik, die einzige in Deutschland. Der Herr von Seldeneck hat hier auch ein schönes Haus mit großer Bierbrauerei, das früher einem badischen Prinzen gehörte. Gewöhnlich bleiben aber die Karlsruher nicht hier. Hinter dem nahen Dörfchen Grämwinkel liegt ziemlich freundlich an der Aly die Appenmühle mit Wirthschaft. Gewöhnlich wird von Spaziergängern im Garten Milch genommen, welche man hier sehr gut findet. Näher gegen den Rhein, etwa  $\frac{1}{4}$  Stunde hinter dieser Mühle, liegt das Dorf Darlanden. Hier ist man gewöhnlich Fische und fast an jedem Sonntage finden sich viele Karlsruher daselbst ein. Seit dem Sommer 1842 ist aber ein anderer Spaziergang beliebter, nämlich der Weg von Mühlburg über Knielingen nach der

Maximiliansau, die am Rhein neben der Schiffbrücke liegt. Den Namen hat diese freundliche Anlage von ihrem Eigenthümer, dem Markgrafen Maximilian, der eine Rheinbadeanstalt hier errichtete und auch ein schönes Wirthshaus erbauen ließ. Die über diese Anlage führende Straße nach Rheinbaiern, hauptsächlich aber die Badeanstalt beleben die Maximiliansau sehr, und noch mehr wird dies der Fall sein, wenn eine Eisenbahn von Karlsruhe aus dahin angelegt wird, was nächstens zu erwarten ist.

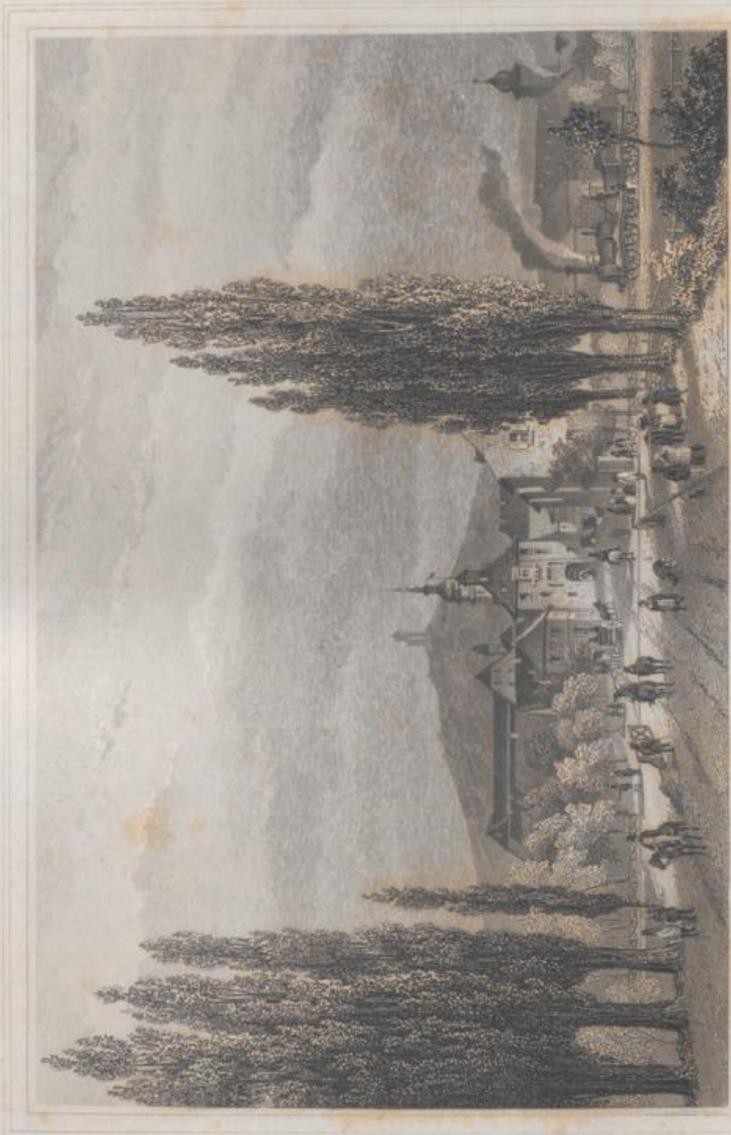
Gegen Norden liegt der Hartwald mit dem Großherzoglichen Wildpark, in den man nur mit Erlaubniß des Hof-Forstamts gehen darf. Gegen Ost führt eine Pappelallee nach Durlach; ehe man aber auf der eine Stunde langen und geraden Straße dahin gelangt, liegt nordwärts an der Straße die Silberburg, ehemals Alleehaus genannt, womit eine Badeanstalt verbunden war. Nach Durlach geht und fährt jeden Tag, besonders aber an Sonntagen, eine Menge von Menschen, welche theils in der Karlsburg, theils in andern Wirthshäusern einkehren. Durlach ist nicht schön, denn die Straßen sind krumm und die Häuser alt; dagegen sind sehenswerth das Rathhaus, die Kaserne oder das ehemalige Schloß und der Schloßgarten, worin mehrere römische Denksteine aufgestellt waren, die jetzt in der Alterthumshalle zu Karlsruhe stehen. Bemerkenswerth sind die Durlacher Fruchtmärkte, welche sehr stark besucht werden. Viele Spaziergänger gehen noch weiter als bis hierher, und wandern entweder nach Wolfartsweier, Grünwettersbach, oder nach der Augustenburg, wo eine markgräfliche landwirthschaftliche Musteranstalt sich befindet.

Das ganz nahe bei Karlsruhe, vor dem Durlacher Thore gelegene ehemalige Kloster Gottesau ist jetzt Kaserne für die Artillerie und den Train des badischen Militärs. Das Gebäude ist viereckig, hat vier Giebelthürme und ein ziemlich alterthümliches Ansehen.

Vor dem Friedrichs-Thore liegt die Güterhalle, das schöne und zweckmäßige Landesgestütsgebäude, das Hübsch aufgeführt hat, der Grüne Hof mit Gartenwirthschaft, Ciskeller, Pavillons ic., und weiter entfernt der Augarten mit einem Stahlbade.

Von diesem Thore an, südlich und westlich um die Stadt führt die sogenannte Kriegstraße, welche stark von Spaziergängern und Fahrenden besucht wird. An dieser, gegen Westen sieht das Waisenhaus, die Geigerische Bierhalle, die galvanoplastische Fabrik (früher Promenadehaus), das Militärkrankenhaus, der Haef'sche Ciskeller. Früher war es besuchter als jetzt.

Vor dem Sttlinger Thore befindet sich, bis zum Friedrichs-Thore reichend, der großartige Bahnhof, der mit den schönsten Europa's wetteifern



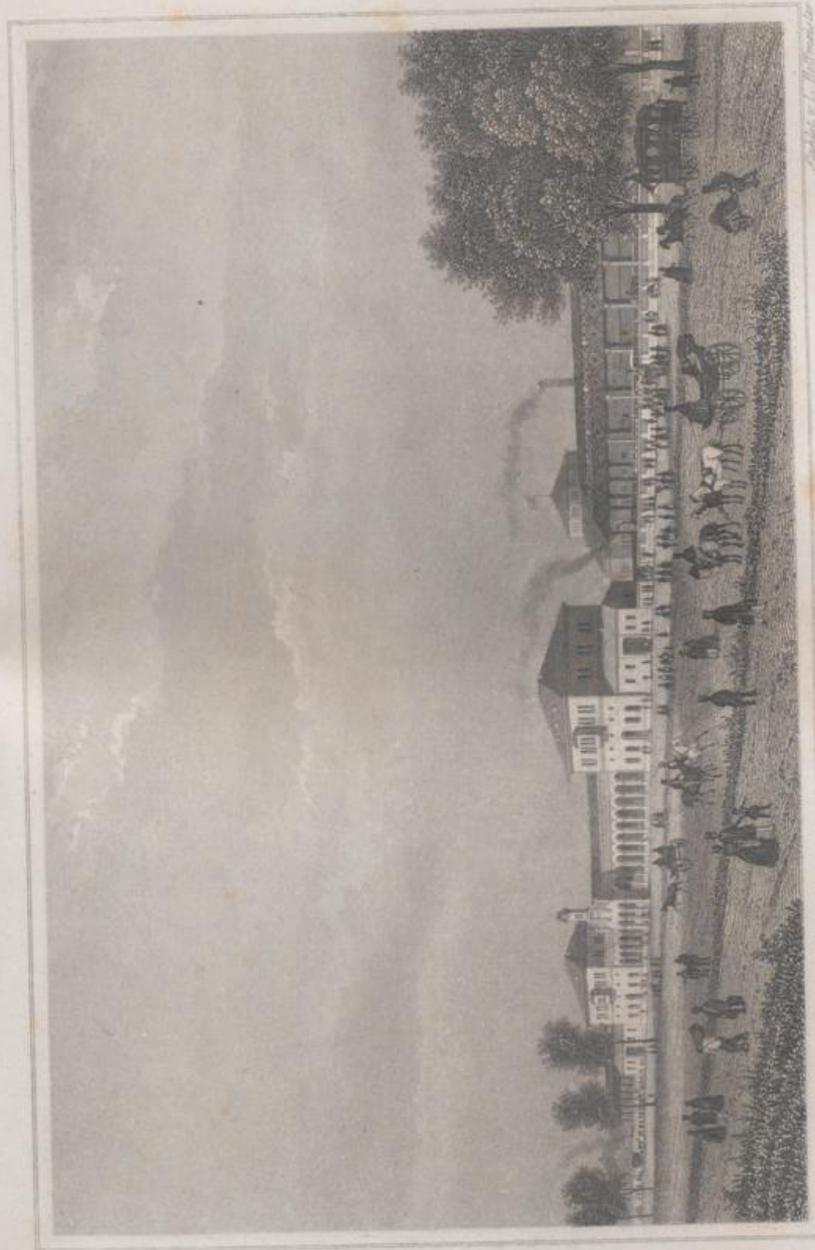
*Abb. 12. Idulzhausen*

IDULZHAUSEN

*Druck v. Volzgen & Langen in Darmstadt*

*Druck v. Volzgen & Langen in Darmstadt*

Badische  
Landesbibliothek



DER BEBENBAUHOFF IN CARLSRUHE

*Gezeichnet von H. Meyer in Darmstadt*

*Verlag v. J. Neumann, Neudamm*

*1840*

Badische  
Landesbibliothek

kann. Das Hauptgebäude mit den Beamtenwohnungen, Bureaus und Wartehäusern ist im schönsten Styl erbaut, hat prächtige Kolumnaden und ist zweckmäßig eingerichtet. Ebenso ist es mit den verschiedenen Wagenremisen und andern Gebäulichkeiten dieser schönen Anlagen der Fall.

Ein sehr freundlicher Spaziergang, wohl der schönste bei Karlsruhe, führt durch ein schattiges Wäldchen mit hohen und alten Eichen an der Maschinenfabrik vorüber nach dem  $\frac{1}{4}$  Stunde südlich entfernten Dorfe Beiertheim, wo das Stephaniabad und das Gasthaus zum Hirsch täglich stark besucht werden. Ersteres liegt sehr freundlich und enthält ziemlich viele Badkabinette, sowie einen Saal und eine freundliche Gartenanlage. — Nur durch die schmale Alb von Beiertheim getrennt liegt das Pfarrdorf Bulach mit seiner herrlichen von Hübsch meisterhaft in altdeutschem Style erbauten katholischen Kirche, die zwei Thürme hat, und  $\frac{1}{4}$  Stunde hinter diesem Dorfe liegt im Hardtwalde das großherzogliche Jagdschloß Scheibehardt.

Dies sind die gewöhnlichen Spaziergänge in der nächsten Umgebung Karlsruhe's; schönere und freundlichere sind etwas entfernter. Stark besucht wurde bisher das ehemalige Bad Langensteinbach mit seiner freundlichen Kirche. Nur  $1\frac{3}{4}$  Stunden entfernt liegt das gewerbhame Städtchen Ettlingen am Eingange in das Albthal und an der Eisenbahn. Hier sind besonders das Schloß, das Knabeninstitut von Vaillant, die Papierfabrik von Buhl und das katholische Schullehrerseminar zu erwähnen. Hinter Ettlingen liegt die große Baumwollspinnerei und Weberei, ein großes und schönes Gebäude, worin oft gegen sechshundert Menschen beschäftigt sind. Von da an verengert sich das Albthal immer mehr und wird wildromantisch, bis man nach Frauenalb, zur Marmühle und nach Herrenalb gelangt. In ersterem Orte war früher ein Nonnenkloster, jetzt ist daselbst eine Aktien-Bierbrauerei errichtet, und das ehemalige Kloster Herrenalb ist bekannt wegen der daselbst befindlichen Kaltwasserheilanstalt. Von hier ober an der Straße längs des westlichen Abhangs der Berge oberhalb Ettlingen gelangt man nach dem herrlichen Murgthal, bekannt als eines der schönsten Thäler in ganz Deutschland. Schöne Ansichten bieten darin die beiden Schlösser Eberstein und Ebersteinburg, in Rothenfels hat man eine Quelle, die ein warmer, eisenhaltiger Sohlen-Säuerling ist, entdeckt und der Besitzer derselben, Markgraf Wilhelm errichtete eine Badeanstalt; in Gaggenau ist eine große Glashütte und ein Hammerwerk, der Amalienberg, von Rindeschwender aus einem öden Felsenabhang in ein herrliches Landgut umgeschaffen, liegt wunderschön am Saume der rasch vorüberfließen-

den Murg, Gernsbach ist bekannt wegen der starken Holzflößerei, ebenso Forbach, und je weiter man in das Thal eindringt, desto schöner und romantischer wird es.

Häufig wird von Karlsruhern Baden besucht, wohin man jetzt durch die Eisenbahn schnell, bequem und wohlfeil gelangen kann. Der Rückweg führt dann gewöhnlich über Mastatt, das an der Murg liegt, ein Schloß, Lyzeum und Frauenkloster hat, und jetzt in eine deutsche Bundesfestung umgewandelt ist. Von hier führt eine schöne, meistens gerade, deshalb aber auch sehr langweilige Straße, längs des Hochufers, an welchem einft der Rhein vorüber floß, nach Karlsruhe zurück, dessen nähere und fernere Umgebung wir auf solche Weise kennen gelernt haben.

### G e s c h i c h t e.

Wo jetzt ein geräuschvolles Leben sich zeigt, und tausende von Menschen sich in thätiger Geschäftigkeit begegnen, war es vor zweitausend Jahren still und einsam, und nur die Thiere des Feldes belebten den Luffhardwald, der sich über die ganze Rheinebene, von der Murg bis hinab zum Saalbach und dem Neckar ausbreitete. In frühester Zeit war sogar dieser Landstrich eine völlige Insel, denn der Rhein sandte einen Arm längs des Gebirges bis in den Neckar und umschloß diesen Wald, bis endlich seine Gewässer zurücktraten, weil sie bei Bingen sich eine freiere Bahn brachen und schneller abfließen konnten. Bald darauf ließen sich Kelten in dieser Gegend nieder und gründeten Durlach und andere Orte, worauf die Römer von der Bäderstadt Aurelia aquensis (Baden) aus Straßen nach dem Rhein und Neckar anlegten, und bei Gittingen und Durlach Niederlassungen gründeten. Später gewannen zwar die Allemannen die Oberhand und zerstörten die Bauten der früheren Bewohner; als sie aber von den Franken zurückgedrängt wurden, und das Frankenreich aufblühte, gewann diese Gegend bald ein neues Aussehen und es erhoben sich nach und nach verschiedene Höfe, die später zu Dörfern sich vergrößerten. So kommen in jener Zeit als im Pfalzgau gelegen vor die Orte Dettingen, Grözingen, Knielingen, Linkenheim, Nusheim, Spöck, Berghausen u. A.; und als die Abtei Gottesau entstand, wurde die Umgegend schnell kultivirter und begann aufzublühen.

Das Kloster Gottesau wurde im Jahre 1110 von dem Grafen Berthold von Hohenberg, wahrscheinlich aus dem Eberstein'schen Hause, das die Gaugrafschaft über den Dösgau inne hatte, gegründet, und wurde mit 12 Benediktinermönchen aus dem Kloster Hirschau besetzt. Durch verschiedene Schenkungen gelangte dies Gotteshaus bald zu bedeutenden Besitzungen und

galt eine Zeitlang für eines der reichsten Klöster: durch Krieg- und Brandunglück litt es sehr viel, auch noch, nachdem es 1648 aufgehoben und in ein fürstliches Kammergut verwandelt war. Die Bewohner dieses Klosters waren es hauptsächlich, welche die Wälder ausstocften, Sümpfe austrockneten und das Land in fruchtbare Aecker und Wiesen umschufen, so daß es ein ganz anderes Ansehen gewonnen hatte, als diese Gegend, wahrscheinlich durch Heirath der Gräfin Judith von Eberstein, an Herrmann, Markgraf von Verona und Herzog von Böhren, den Stifter des Hauses Baden, kam. Unter diesem Fürstengeschlechte blühten nun die nahen Städtchen Mühlburg, Durlach und Ettlingen auf und wirkten auf die ganze Umgegend sehr wohlthätig ein.

Als im Jahre 1527 Markgraf Christoph starb und seine Söhne Bernhard und Ernst sich in die väterlichen Lande theilten, fiel der untere Theil derselben der jüngeren Linie, die Ernst stiftete, zu, welche nun Pforzheim zur Residenz machte. Aber schon im Jahre 1565 verlegte der Markgraf Karl II. dieselbe nach Durlach und erbaute sich daselbst das Schloß Karlsburg. Aderthalb Jahrhunderte lang regierten hier unter wechselndem Geschlechte die Baden-Durlach'schen Markgrafen, bis plötzlich auch diese Stadt von denselben verlassen wurde, und wie durch einen Zauberschlag eine neue Residenz aus dem Boden emporstieg, welche in einer Zeit von kaum hundert Jahren alle übrigen Städte des Landes verdunkelte und zu einer hohen Stufe der Blüthe gelangte.

Als nämlich im Juni 1709 Markgraf Friedrich Magnus starb, folgte ihm sein Sohn Karl Wilhelm, der bereits mit Auszeichnung im Kriege gedient hatte und im Jahr 1704 zum kaiserlichen General-Feldmarschall ernannt worden war, in der Regierung nach. Er fand sein Land durch Kriege verwüstet und die Kassen erschöpft; durch weise Maßregeln ordnete er aber bald wieder alle Verhältnisse, und suchte überall selbst zu sehen und zu handeln. Seine Unterthanen hörte er gern an, und wer mit Bescheidenheit und Offenheit zu ihm kam, der fand immer strenges Recht. So lobenswerth jedoch sein öffentliches Wirken als Regent war, so wenig läßt sich dies auf sein Privatleben anwenden. Er lebte zwar ziemlich mäßig, war aber sinnlichen Lüsten außerordentlich ergeben, und hielt deshalb nur weibliche Bedienten, welche ihn, wenn er austritt, in Husarenuniform begleiteten, Musikkstücke, besonders Opern und Tänze, aufführen und Gärtneri verstehen mußten.

Karl Wilhelm, welcher gern Bauten aufführen ließ, beantragte mehrmals, daß Durlach erweitert und eine neue Vorstadt angelegt werde. Da aber dadurch viele Fremde sich eingebrängt hätten, widersetzte sich die Ge-

meinde diesem Vorschlage, was den Markgrafen nicht wenig kränkte. Noch mehr wurde er aber verlegt durch den häufigen und starken Ladel, den er erlitt, weil er eine Menge Freudenmädchen hielt; deshalb faßte er im Monat Mai des Jahres 1715 den Entschluß, in der Abgeschlossenheit des Hartwaldes sich ein Lustschloß zu erbauen, wo er ungestört den Reigungen seines Herzens leben könnte.

Am 17. Juni des nämlichen Jahres wurde nun in Gegenwart des gesammten Hofstaates der Grundstein zum neuen Schloß gelegt, und zum fortwährenden Andenken daran der Hausorden der Kreuze gestiftet. Der neue Bau rückte schnell vorwärts, weil er aus Holz und nur der achteckige Thurm aus Stein erbaut wurde; als aber der Markgraf in der Folge sah, wie beschwerlich es sei, alle Lebensmittel weit her holen zu lassen, und so weit von den Regierungsstellen entfernt zu sein, beschloß er, um dies Schloß auch eine neue Stadt anzulegen, wozu er den Plan selbst machte. Schon am 24. September desselben Jahres erging ein Rescript an alle Aemter, und wurde durch öffentliche Blätter verkündet, des Inhalts nämlich, daß Jedem, der sich in Karlsruhe niederzulassen gedente, bedeutende Vergünstigungen und Freiheiten zu Theil werden sollten, welche in achtzehn Paragraphen näher angegeben waren. Kaum war dies Ausschreiben bekannt geworden, so meldeten sich schon unternehmende Leute aus der Nähe und Ferne, weil sie in dieser neu zu gründenden Stadt sich schnell zu bereichern hofften, und mit dem Ende des Jahres 1719 standen außer den öffentlichen Gebäuden schon hundert Privathäuser und waren hundert sechs und zwanzig Bürger aufgenommen. Das Schloß, wozu aus allen Theilen des Landes Weisauern eingingen, hatte drei Stockwerke, die Privathäuser durften aber nur nach dem vorgeschriebenen Modelle gebaut werden, ein Stockwerk hoch sein und mußten Mansardenböcher haben; alle Häuser wurden aus Holz ausgeführt. Anfangs waren blos neun Strahlen des Fächers zu Straßen bestimmt, welche aber an der langen Straße, damals noch Mühlburger Allee genannt, endigten; südlich von derselben lagen Gärten und Feld.

Um den Fortbau der Stadt noch mehr zu fördern und eine größere Anzahl Baulustiger herbeizuziehen, vermehrte der Markgraf die Gerechtsame und Freiheiten der Bürger, und erlaubte den ärmeren Leuten und Tagelöhnern, sich in Kleinkarlsruhe niederzulassen, wodurch er verhinderte, daß die eigentliche Stadt durch allzuschlechte Häuser verunstaltet würde; Kleinkarlsruhe lag südöstlich an der Stadt, bildete aber damals noch keine eigene Gemeinde.

Werfen wir nun einen Blick auf das damalige Aussehen von Karlsruhe, so hatte das Schloß so ziemlich die äußere Gestalt des jetzigen; zu

beiden Seiten desselben standen der Marstall, das Reithaus, die Kanzlei und die Drangerie; vor demselben breitete sich ein schöner Blumengarten aus, worin man gegen 6000 ausländische Bäume, 5000 Arten von Tulpen, 800 von Hyazinthen, 600 von Nelken, 500 von Aurikeln, 400 von Ranunkeln, 200 von Anemonen u. s. f. zählte; hinter dem Schlosse lag die Menagerie und der Hartwald.

Die Stadt selbst hatte noch wenig zur Verschönerung thun können; es fehlte ihr noch immer ein Pflaster und nur im äußeren Zirkel hatten die Häuser zwei Stockwerke. An der langen Straße, dem Schlosse gegenüber, wo jetzt der Marktplatz ist, lag die evangelisch-lutherische Kirche in der nächsten Straße östlich die reformirte Kirche und in jener gegen Westen der Wasserturm, welcher die Gestalt einer Kirche hatte. — Schon im Jahre 1721 wurde die erstere Kirche erbaut; 1722 begann man einstweilen nur einige Klassen des Durlacher Gymnasiums und wenige Jahre später diese ganze Anstalt nach Karlsruhe zu verlegen und im Jahre 1728 wurde auch ein Rathhaus, und zwei Jahre später auch ein Pfarr- und Schulhaus erbaut.

Schon hatte in wenigen Jahren die Stadt ziemlich zugenommen, als der Ausbruch eines Krieges manche Pläne wieder vernichtete. Im Jahre 1733 gingen nämlich die Franzosen über den Rhein, Karlsruhe wurde nur durch die Klugheit der Landesadministration gerettet, und der Markgraf floh nach Basel. Erst im Spätjahre 1736 kehrte er wieder in seine Residenz zurück, welcher er wieder all seine Sorgfalt zuwendete; er ärndete aber nur großen Unthun, und nie hat eine Stadt sich schlechter gegen ihren Wohlthäter benommen, als Karlsruhe, dessen Bürger die erhaltenen Freiheiten aufs Frechste mißbrauchten, und nur da sich thätig zeigten, wo ihre Gewinnsucht befriedigt wurde. Die Metzger hatten nur faules Fleisch, die Bäcker schlechtes Brod, und der Wein, welcher in den Wirthshäusern ausgeschenkt wurde, war fast ungenießbar; so daß endlich die Staatsbehörden einschreiten mußten, damit nur nicht Krankheiten daraus entstanden. Galt es aber Gemeindebedürfnisse anzuschaffen, so weigerte sich Jeder, und Alles murkte, als eine Umlage gemacht werden sollte, um eine Feuerspritze zu erwerben.

Der Markgraf suchte vergebens diesem Unwesen entgegen zu steuern und erließ im Jahre 1722 einen neuen Privilegientwurf; aber schon in kurzer Zeit wurde auch dieser vielfach verdreht und mißdeutet, so daß sich Karl Wilhelm genöthigt sah, im August 1724 einen Zusatz dazu entwerfen zu lassen, wovon er endlich eine Beilegung der städtischen Wirren hoffte. Aber es halfen weder Ermahnungen noch Gesetze, Mißbräuche fanden in

Menge statt, und während der alte Schenbian fortherrschte, und Brod und Fleisch theuer und ungenießbar waren, erhoben die Bürger noch Klagen, und remonstrirten gegen die markgräflichen Verordnungen. Dies mußte den Markgrafen schwer kränken, denn er hatte Alles aufgeboten das Wohl der Stadt zu heben und zu fördern, aber er hörte doch nicht auf bis an sein Lebensende treulich für dieselbe zu sorgen und ihr Wohlthaten zu erzielen. Er starb am 12. Mai 1738 und hinterließ sein Land in einem blühenden Zustande, während er es neun und zwanzig Jahre zuvor schwer belastet und durch Kriege verwüstet gefunden hatte, als er 1709 die Regierung antrat.

Sein Sohn war schon im Jahr 1732 gestorben, deshalb ging die Regierung auf seinen Enkel Karl Friedrich über, welcher bei seinem Tode jedoch erst zehn Jahre alt war. Die Verwaltung der Regierung wurde also einer Landesadministration übertragen, welche anfangs von der Markgräfin Magdalene Wilhelmine und dem Markgrafen Karl August, seit 1742 aber vom Markgrafen Karl Wilhelm Eugen besorgt wurde. Von denselben wurden im Jahre 1738 die alten Privilegien der Stadt bestätigt und der frühere Zustand beibehalten. Diese Vormundschaft währte aber nicht lange, denn Karl Friedrich wurde bald für volljährig erklärt und übernahm die Regierung selbst.

Anfangs war er unschlüssig, ob er nicht lieber seine Residenz in Durlach nehmen solle, als er aber einsah, daß Karlsruhe nur durch die Anwesenheit des Hofes und der Landeskollegien bestehen könnte, beschloß er in Karlsruhe zu bleiben, dasselbe aber zu einer wahren Stadt umzuschaffen.

Als er im Jahr 1750 von seinen Reisen zurückkam, beschloß er vorerst ein neues Schloß aus Stein auf den Grundmauern des früheren zu erbauen, und verwendete dafür nicht unbedeutende Summen. Bald erhob auch die Stadt wieder neue Klagen und bat um weitere Bestätigung der Privilegien, welche mit dem Jahre 1752 zu Ende gingen. Nach langer Erwägung ließ Karl Friedrich einen neuen Verfassungsbrief entwerfen, worin Karlsruhe noch viele bedeutende Freiheiten erhielt; der Magistrat war aber nicht damit zufrieden, und bestürmte den Markgrafen mit neuen Bitten und Klagen, so daß er endlich unwillig wurde, und sich höchlich darüber verwunderte, daß die Stadt bei so vielen Freiheiten und Rechten nicht zufrieden sei. — Es verblieb also bei dieser Verordnung, und Karl Friedrich bot Alles auf, um das Aufblühen der Stadt zu fördern; es war dies aber erst dann mit gutem Erfolg möglich, als die alte Generation ausgestorben und eine neue an deren Stelle getreten war.

Um das Entstehen schöner Häuser zu fördern, verwilligte Karl Friedrich allen denen, die solche zu erbauen gedachten, einen Bauzuschuß von 3 fl.

für den Schuh Breite, und ließ einen Kanal von Durlach nach Karlsruhe graben, damit die Bausteine leichter herbeigeschafft werden konnten. In derselben Zeit wurde auch die Straße nach Durlach schöner angelegt und die Pflasterung der Straßen Karlsruhes schneller ausgeführt. Aber doch wäre diese Stadt nie das geworden, was sie jetzt ist, wären nicht bald darauf, besonders aber mit dem Beginne dieses Jahrhunderts Ereignisse eingetreten, welche plötzlich die ganze Lage der Dinge änderten und eine neue Zukunft eröffneten.

Als nämlich in der Nacht vom 20. auf den 21. Oktober 1771 mit Markgraf August Georg die ältere badische Fürstenlinie ausstarb, fielen deren Länder vermöge des bestehenden Erbvertrags an Karl Friedrich, und Karlsruhe wurde Residenz eines Landes von etwa 160,000 Seelen. Mit der Vergrößerung der Markgrafschaft vermehrten sich auch die Mittel, und Karl Friedrich konnte um so besser seine wohlthätigen Absichten in Verwirklichung bringen. Er gründete alsbald eine eigene Baukasse, damit mehr Häuser entstanden, was nothwendig war, weil sich das Regierungspersonal bedeutend vergrößert hatte, und die Folge dieser Aufmunterung war, daß man im Jahre 1793 schon 28 herrschaftliche, 6 städtische und 400 Privatgebäude, und in Kleinkarlsruhe 230 Häuser zählte. Um dem Oberamte die Geschäfte zu erleichtern, errichtete der Markgraf im Jahr 1784 eine eigene Polizeideputation, welche ihm Rapporte zu machen hatte. Auch für die Armen wurde nach Kräften gesorgt, und ein eigenes Spinn- und Gewerbbaus errichtet, worin im Jahre 1787 schon 60 Kinder und 30 erwachsene Leute beschäftigt waren, während 43 Personen zu Hause für dasselbe arbeiteten. Ein Hospital wurde 1789 angelegt, und 1790 bildete sich ein Verein zur Unterstützung erkrankter Dienstboten. Schon früh bestand hier eine Buchdruckerei; seit 1755 erschien eine politische Zeitung, die fürstliche Bibliothek wurde stark vermehrt, das Gymnasium im Jahre 1789 erweitert, 1783 ein Taubstummeninstitut gegründet und 1786 eine Wittwenkasse von der Bürgerschaft errichtet. Auch Kleinkarlsruhe genoß das fürstliche Wohlwollen; seine Bewohner, die anfangs bloß Hinterlassenen waren, konnten unter nicht schweren Bedingungen Bürger der Stadt selbst werden und bildeten endlich eine eigene Gemeinde.

Schon hatte sich Karlsruhe auf solche Weise bedeutend gehoben, als der Frieden von Lüneville geschlossen wurde, und Karl Friedrich mit der Churfürstlichenwürde einen bedeutenden Länderzuwachs erhielt, so daß er jetzt mehr als 400,000 Unterthanen zählte. Dabei blieb es aber nicht, sondern die Jahre 1805, 1806, 1808, 1810 und 1812 brachten noch bedeutendere Ver-

größerungen und im Jahre 1814 umfaßte das Großherzogthum Baden einen Flächenraum von 284 Geviertmeilen mit einer Bevölkerung von mehr als einer Million Menschen. Dadurch mußte Karlsruhe als Mittelpunkt eines bedeutenden Landes eben so sehr zunehmen und schnell aufblühen, zumal die Fürsten dieses Landes Alles aufboten um ihre Residenz zu verschönern und zu vergrößern. An die Stelle der alten Regierungsgebäude traten neue und die Baukasse bezahlte bedeutende Zuschüsse zu Privatbauten. Vortheilhaft wirkte darauf ein der ausgezeichnete Baumeister Weinbrenner, nach dessen Plänen die Kanzlei, Synagoge, die Infanteriekaserne, die evangelische und katholische Kirche, das Theater, die Kavalleriecaselle, Münze, das Museum, Rathhaus, Schlachthaus, das Giltingerthor, das Palais der Markgrafen, Garten und Gebäude der Markgräfinnen Amalie und Friederike entstanden, und der eben so vortreffliche Schüler bildete, welche in der Ausführung noch glücklicher, als er selbst, nicht wenig zur Verschönerung der Stadt beitrugen.

Dem Großherzoge Ludwig hat besonders der Marktplatz viel zu verdanken, und unter seinem Nachfolger entstanden noch mehr Gebäude, wozu vorzüglich Hübsch die Pläne entwarf. In den letzten Jahren wurden von demselben das Finanzministerialgebäude, die Mädchenschule, die polytechnische Schule, das Landesgestütsgebäude, das neue Akademiegebäude, das Karlsthor, das Hoftheater, die Hofgartengebäude aufgeführt und andere treffliche Baumeister verschönerten die Stadt durch Privathäuser, die sie theils für Andere, theils auf eigene Kosten erbauten.

Auch die innere Verwaltung wurde vervollkommenet und manche treffliche Einrichtung gemacht. Nach mehrmaligen Aenderungen wurde im Jahre 1812 dem Stadtkommandanten die Polizeidirektion übertragen und bald darauf ein eigenes Polizeiamt errichtet. Im Jahre 1812 kam auch endlich die Vereinigung der Gemeinde Karlsruhe und Kleinkarlsruhe zu Stande, und im letzten Jahrzehnte führte die für das ganze Großherzogthum erlassene Gemeindeordnung eine ganz neue und geregeltere Gemeindeverwaltung herbei, wodurch Karlsruhe bereits schon Vieles gewonnen hat.

Die Mairevolution des Jahres 1849 brachte für Karlsruhe schwere Tage, indem durch die wilden Revolutionschaaren jeden Augenblick sogar das Eigenthum gefährdet war. Aber die hiesige Bürgerwehr bewies in dieser kritischen Zeit eine unerschütterliche Festigkeit und Treue und hat sich dadurch allein unter allen Städten des Landes einen unvergänglichen Ruhm erworben.

Auf solche Art ist die Stadt geworden, was sie jetzt ist, aber leider müssen wir zugleich auch bemerken, daß sie es weniger aus eigenem An-

triebe wurde, als vermöge der Bemühungen der edlen Regenten, die weder durch Undank, noch durch andere Hindernisse sich abhalten ließen, unablässig für das Wohl und Beste ihrer Residenz Sorge zu tragen. Deshalb ist es auch nicht anders zu erwarten, als daß die Bürger auf jegliche Weise ihre Dankbarkeit und Anhänglichkeit an das Regentenhaus darzulegen suchen, was sich auch im Jahre 1849 wieder glänzend bewährt hat.

Schon gehört Karlsruhe zu den schöneren Städten Deutschlands, eine glänzendere Zukunft sieht ihr aber noch bevor, da Großherzog Friedrich und seine Regierung Alles thun, um das Leben der Residenz zu heben, insbesondere durch Förderung von Kunst und Wissenschaft, wie namentlich auch der Industrie, welche gegenwärtig schon eine Reihe größerer und kleinerer Stablissements von wachsendem Gedeihen zählt; durch Einheit und Zusammenwirken der Bürger die städtischen Interessen eine größere Förderung erhalten und die bestehenden Einrichtungen und Anstalten zu bedeutenderer Vervollkommnung gelangen. Kaum sind hundert fünf und vierzig Jahre vorüber, seit welcher Zeit Markgraf Karl Wilhelm, von welchem die Stadt ihren Namen erhielt, den Grundstein zum Schlosse legte, und schon hat Karlsruhe viele andere bereits Jahrhunderte lang bestehende Städte übertroffen, um wie viel glänzender wird sie dastehen, wenn noch ein halbes Jahrhundert vorüber ist, und sie das zweite Säkulum ihres Bestehens feiert!